

## Bescheidenheit und Toleranz

*Gabriele Wickenhäuser*

Um die bisherige Debatte im Rundbrief zur Dreigliederung des sozialen Organismus zusammenzufassen, stelle ich vorab die Thesen der beiden Streitparteien gegeneinander, so wie ich sie durch die Beiträge verstanden habe.

Die contra-staatliche Partei von Thomas Brunner sagt:

- Eurythmie ist die eigentliche Blüte der anthroposophischen Freiheitsbewegung.
- Die staatliche Anerkennung der Eurythmieausbildung steht im Widerspruch zur Freiheit des Geisteslebens.
- Die Verleihung von staatlichen akademischen Titeln wird als Demütigung erlebt bzw. als konklusives Zusammenwirken zwischen Staat und Anthroposophischer Gesellschaft betrachtet.
- Die staatliche Anerkennung steht im Widerspruch zum ganzen Entstehungsprozess der Eurythmie und leugnet ihre wahren Lebensbedingungen.

Die pro-staatliche Partei sagt dagegen:

- Die Existenzsicherung der Eurythmisten rechtfertigt die staatliche Anerkennung als Kompromiss.
- Die Qualität des Kompromisses ist entscheidend: Die Gründung der ersten Waldorfschule im Jahr 1919 war auch nur durch den Kompromiss mit dem damaligen Staat Württemberg möglich und hat sich bis heute bewährt.
- Der Staat hat auch die Rolle eines Schutz- und Förderraums für die Freiheit des Geisteslebens.

Nun will ich versuchen, zu einer Synthese zwischen beiden Parteien zu kommen. Dazu ziehe ich Friedrich Schiller zu Rate mit Auszügen aus seinem Text „Über Anmut und Würde“, zuerst erschienen in der neuen Thalia 2/1793.

Mit Friedrich Schillers Text kann man die Behauptung, Eurythmie sei die eigentliche Blüte der anthroposophischen Freiheitsbewegung, eindeutig belegen. Rudolf Steiner muss wohl durch Friedrich Schiller zur Begründung der Kunstform Eurythmie inspiriert worden sein. Es geht in diesem Text um die Anmut der Bewegung, also um den Bedeutungsinhalt des Begriffs Eurythmie als Bewegungskunst.

Betrachtet man dagegen die rechtliche Form der Kunstausbildung bzw. Kunstausbildung auch als Teil dieser Grundlegung, dann verwechselt oder vermischt man, wie es recht häufig geschieht, den Inhalt eines Begriffs mit der Form. Zum Inhalt des Begriffs Eurythmie hat Friedrich Schiller folgendes hinterlassen:

„Anmut ist eine bewegliche Schönheit; eine Schönheit nämlich, die an ihrem Subjekte zufällig entstehen und eben so aufhören kann.“ Architektonische Schönheit ist bei Schiller die Schönheit des Körperbaues im weiteren Sinne. Sie umfasst sowohl den Körper als auch die rein durch Naturkräfte - also nicht durch moralische Kräfte des sich bewegenden Subjekts - bestimmte Anmut. „Die architektonische Schönheit der menschlichen Bildung muss von der technischen Vollkommenheit derselben wohl unterschieden werden.“

Die technische Vollkommenheit des Menschen ist bei Schiller ein geistiges Ideal, d.h. das rein abstrakte Bild Gottes: „Die Technik der menschlichen Gestalt ist allerdings ein Ausdruck seiner Bestimmung, und als ein solcher darf und soll sie uns mit Achtung erfüllen. Aber diese Technik wird nicht dem Sinn, sondern dem Verstande vorgestellt; sie kann nur gedacht werden, nicht erscheinen. Die architektonische Schönheit „hingegen kann nie ein Ausdruck seiner Bestimmung sein, da sie sich an ein ganz anderes Vermögen wendet, als dasjenige ist, welches über jene Bestimmung zu entscheiden hat.“

Schillers fiktiver Auftrag an Rudolf Steiner könnte demnach folgendermaßen formuliert werden: Begründet eine Bewegungskunst, die durch architektonische Schönheit der anmutigen Bewegungsbilder die höhere Bestimmung des Menschen, d.h. die abstrakte Idee der „technischen“ Vollkommenheit im göttlichen Sinne darstellt und für die Betrachtung anschaulich macht. „Die architektonische Schönheit des Menschen ist also, auf die Art, wie ich eben erwähnte, der sinnliche Ausdruck eines Vernunftbegriffs; aber sie ist es in keinem ändern Sinne und mit keinem größern Rechte, als überhaupt jede schöne Bildung der Natur. Dem Grade nach übertrifft sie zwar alle andere Schönheiten, aber der Art nach stehet sie in der nämlichen Reihe mit denselben, da auch sie von ihrem Subjekte nichts, als was sinnlich ist, offenbart, und erst in der Vorstellung eine übersinnliche Bedeutung empfängt.“

In diesem Sinne wünsche ich mit Schiller und sicher auch im Namen von Rudolf Steiner den Parteien Becheidenheit und Toleranz.